

Henry Drummonds Bearbeitung des Testimoniums: Der vollständig neu verfasste Schluss

Drummond, Tracts for the Last Days, No. XV Die eine Heilige Katholische und Apostolische Kirche

5

Einleitende Bemerkung:

Dieser Text steht in Henry Drummonds Bearbeitung des Großen Testimoniums anstelle des letzten Teils. Drummond ändert auch schon den letzten Teil von Abschnitt 102. Der englische Text ist auch auf dieser Website verfügbar.

10

Übersetzung

15

S. 211 In den vorausgehenden Traktaten unter diesem Titel ist festgestellt worden, dass die Lage der Kirche völlig hoffnungslos ist (S. 7). Die Wiederherstellung der Ordnungen, die Gott am Anfang gab, ist dargestellt worden als das einzige Mittel der Errettung von den Übeln, die sie bedrücken, umgeben und bedrohen. Aber eine Betrachtung der tatsächlichen Lage der Christenheit, sowohl in Bezug auf ihre weltlichen wie ihre kirchlichen Gesetze, wird zeigen, dass es bei der gegenwärtigen Verfassung der Reiche und der Kirchen keine Möglichkeit der Abhilfe gibt. Wenn dies so ist, dann ist die christliche Kirche, der ganze Leib der Getauften, geistlich in die Lage geraten, in der seinerzeit die Israeliten waren, mit dem Meer vor sich und dem Heer des Pharao hinter sich; sie sind in dem Zustand, in dem die Juden waren, nachdem sie gefangen genommen und nach Babylon verschleppt worden waren und von Gott den Befehl erhalten hatten, dessen Königen zu dienen (Jer. 42); und wie keine Macht sie aus der erstgenannten Schwierigkeit erretten konnte, sondern nur Gottes besonderes Eingreifen zu ihren Gunsten, und wie im letzteren Fall keine Errettung bewirkt werden konnte, bis der König selbst den Befehl erlassen hatte, die Gefangenen ziehen zu lassen, so besteht unsere Weisheit jetzt darin, „stillzustehen und die Erlösung Gottes zu sehen“, ruhig zu bleiben **S. 212** und den Herrn, unseren Gott, unsere Erlösung für uns herbeizuführen – denn ganz sicher wird sie nicht durch irgend einen menschlichen Arm bewirkt werden noch durch menschliche Weisheit, sondern Gott allein wird sich als der Retter seines Volkes erweisen, wie er es in allen Notzeiten war.

20

25

30

35

Worin besteht dann unsere gegenwärtige Pflicht? Zunächst darin, dass wir aufhören, unsere Schuld und unser Elend dadurch zu vermehren, dass wir einander bekriegen durch eitle Bemühungen, die Zahl der Anhänger einer Sekte auf Kosten einer anderen zu vergrößern, indem wir alle Teile des gemeinsamen zerstückelten Leibes schmähen und kritisieren – mit Ausnahme jenes einen, mit dem wir durch Geburt, Geschmack oder Neigung verbunden sind. Zweitens, indem wir innerhalb der ganzen Christenheit das Evangelium vom Reich verbreiten, die frohe Nachricht, dass der Herr nahe ist, um Sein Reich aufzurichten, jetzt, da der Fall aller Königreiche dadurch sicher ist, dass der Grundsatz, auf dem allein sie gegründet sind, ausgesaugt und untergraben ist.

40

45

50

Zu allen Zeiten haben Einzelne sich für ihre persönliche Wegweisung jene Teile der Schrift zur Regel gemacht, die von der Errettung der Juden aus Ägypten und Babylon handeln und sie auf die Errettung von Christen aus entsprechenden geistlichen Bedrängnissen während dieser Haushaltungsperiode bezogen; aber sie haben diese Beispiele in einem unkatholischen und egoistischen Geist für ihre eigenen Zwecke angewandt, statt zu sehen, dass keine Weissagung der Schrift eine Sache eigener Auslegung ist (2. Petr. 1, 20); dass die Erlösung die des einen Leibes Christi ist und nicht die von abgelösten Gliedern desselben. In allen Getauften innerhalb der ganzen Christenheit muss diese ihre gemeinsame Hoffnung wiederbelebt werden, eine Hoffnung, die in keiner Weise ihre gesellschaftlichen oder kirchlichen Pflichten beeinflusst, die sowohl die Brust eines Romanisten [Anhänger der Römisch Katholischen Kirche] als das eines Protestanten erfüllen kann, sowohl die eines Mitglieds einer Staatskirche wie einer freikirchlichen Gemeinde. Denn sie wird nicht für die eine Gruppe erfüllt und für die andere nicht: Es gibt eine Erwählung, einen nur Gott bekannten Überrest in jeder Abteilung der Getauften, einen Samen des Reiches, für den das Reich bereitet

55 ist, gezeugt durch die Wirksamkeit solcher Ordnungen, wie sie durch die Zerstörung und Dunkelheit vieler Generationen erhalten geblieben sind.

Wenn eine Sekte dem ganzen Rest der Christenheit sagt: Nur ich bin die Kirche“, dann heißt dies: „Nur ich bin der Leib Christi, nur ich werde entrückt werden, um dem Herrn zu begegnen in der Luft, nur ich werde den Tod nicht schmecken.“ **S. 213** Es heißt, dass man sagt: 60 „Hier ist Christus.“ Aber wir werden ermahnt, solchen nicht nachzugehen, denn wie der Blitz ausgeht von einem Teil des Himmels zum andern, so wird auch das Kommen des Menschensohnes sein (Matth. 24, 23.27) Die erste Handlung, die stattfindet, ist nicht die Verwandlung und Entrückung der Lebenden, sondern die Auferstehung der Toten: Die Toten in Christo werden zuerst auferstehen (1. Thess. 4, 16), danach werden wir, die wir leben und 65 übrigbleiben, zugleich mit ihnen entrückt werden in den Wolken, dem Herrn zu begegnen in der Luft. Kein Dorf, kein Kirchhof in der Christenheit, der nicht einige der Heiligen enthielte, die in Jesus ruhen – Griechisch, Römisch oder Protestantisch – diese werden zweifellos jenen erscheinen, die jetzt an denselben Orten sind und auf das Kommen des Herrn warten, und so wird sein unmittelbar bevorstehendes Kommen gleichzeitig im ganzen Land Immanuel angekündigt werden. Aber er kommt nur zu jenen, die ihn erwarten und sein Kommen 70 ersehen; und daraus entspringt die dringende Notwendigkeit, dies allen anzukündigen. Dies zu tun ist das Privileg aller, die daran glauben, die Pflicht der Prediger, und wer es nicht tut, sammelt nicht mit Christus.

Außer wenn der Kirche die Gabe der Weissagung wieder gegeben würde, muss es immer 75 unmöglich bleiben, die vielen Stellen in der Schrift, sowohl im Alten wie im Neuen Testament, besonders im ersteren, richtig zu deuten, die sich ausdrücklich auf diesen abschließenden und folglich äußerst wichtigen Zeitabschnitt in der Geschichte der Kirche beziehen; und folglich ist Dunkelheit, Zweifel und Ratlosigkeit die gerechte und natürliche Strafe der Christen dafür, dass sie zunächst jenes Amt verloren haben und jetzt damit zufrieden sind, 80 es nicht zu haben, das Gott der Kirche gab, um ihr beständig Licht zu ihrer Führung zu geben. Ohne sich in eitlen Vermutungen über künftige Ereignisse zu ergehen, die wahrscheinlich in Enttäuschung enden würden, mag es dennoch erlaubt sein, zwei mögliche Ereignisketten aufzuzeigen. Je nachdem, welche eintritt, werden die Ereignisse sich unterschiedlich entwickeln. Die eine Möglichkeit besteht in der Wiedererrichtung der alten Ordnungen und 85 der daraus folgenden Neuordnung zumindest einer gewissen Anzahl von Kirchen innerhalb der Christenheit in Einheit vor der Verwandlung und Entrückung der Heiligen; die andere besteht darin, dass es solch eine Neuordnung nicht gibt und nur in Worten das Zeugnis zugunsten einer solchen verkündet wird. **S. 214.** Es fehlt nicht an mancherlei Schriftstellen, die sowohl die eine wie die andere Sicht zu rechtfertigen scheinen, und so steht es uns wohl an, 90 keine der beiden zum Dogma zu erheben, während es gleichzeitig die absolute Notwendigkeit beweist, dass auch die Gabe der Weissagung wieder aufgerichtet wird, um die scheinbaren Widersprüche miteinander in Übereinstimmung zu bringen. Unter der erstgenannten Annahme würde es absolut unvermeidlich erscheinen, dass die getauften Könige und Priester einer weiteren Revolution von der Art ausgeliefert würden, wie sie zuvor nur über Frankreich 95 gekommen ist, den ältesten Sohn, den Erstgeborenen der Kirche, denn in keiner anderen Weise könnten die Erwählten aus der Knechtschaft der staatlichen wie kirchlichen Bande erlöst werden, durch die sie sich haben binden lassen.. So würde Gottes Barmherzigkeit und Liebe zu Seiner Kirche, zur Braut Seines Sohnes, ihn bewegen, alles der Zerstörung auszuliefern, was ihrer Bereitung im Wege steht; und es wäre gerecht, die Könige preiszugeben, 100 die sich weigern, ihre Krone von ihm zu empfangen, sondern sagen, sie hätten sie vom Volk; und noch mehr wäre es gerecht, die Priester preiszugeben, die wie die schottische Geistlichkeit und wie selbst manche unter den Papisten, ihre Blicke auf das Volk als der Quelle kirchlicher Stellenzuweisungen zu richten. Ist die zweite Annahme zutreffend, dann kommt das Ende, sobald das Evangelium vom Reich gepredigt wird, sobald die Hoffnung von Christi 105 Wiederkunft neu belebt wird (Matth. 24, 14), ja, und noch ehe der Ruf durch alle Städte Israels, die Staatskirchen der Christenheit, ergangen ist.

In beiden oben genannten Fällen ist ein Werk teilweise vor und vollständiger nach der Verwandlung und Entrückung zu verrichten – das heißt, zum Teil unvollkommen und unzureichend in unseren irdischen Leibern (2. Kor. 5, 1.4) und teilweise vollkommen und endgültig

110 in unseren verklärten und geistlichen Leibern. Das Reich Christi ist die Regentschaft Christi,
 die er selbst ausübt, unterstützt von Seinem Volk, das Ihm in unterschiedlichen Abstufungen
 und Ämtern unterstellt ist. Wäre die Kirche in der Form geblieben, die Er für ihr Bestehen
 115 vorgesehen hatte, hätte sie nicht nur das Modell für jene Regierung abgegeben, sie wäre
 auch eine Schule gewesen, in der die Offiziere für das Heer des Herrn und die Richter über
 das Volk herangebildet worden wären. Aber diese Form ist verloren gegangen, und die
 Schule ist aufgelöst worden; das vollkommene Modell ist unbekannt oder zumindest in Sym-
 120 bolen und Emblemen verschlossen, für deren Entschlüsselung die Kirche den Schlüssel ver-
 loren hat, indem sie das Prophetenamt verlor, und niemand wird ausgebildet, **S. 215** für Gott
 und das Lamm als Könige und Priester über die Nationen gesetzt zu werden. Da aber Men-
 125 schen so ausgebildet und belehrt werden müssen, ehe sie diese Pflichten antreten können,
 muss diese Arbeit der Belehrung nach ihrer Auferstehung erfolgen, wenn sie nicht vor ihrem
 Tod getan wurde.

Neben der Verwandlung und Entrückung der Lebenden, die in einer Zeit nach der Auferste-
 125 hung der in Jesus ruhenden Heiligen erfolgt, um ihm in der Luft zu begegnen und dann für
 immer bei Ihm zu bleiben, heißt es noch, dass Er zum Ölberg zurückkommen werde, wie Er
 von dort fortgegangen sei. (Apg. 1, 11, Sach. 14, 4), und dass dort Seine Füße stehen wür-
 den. Es muss zwischen dem Augenblick der Verwandlung und Entrückung, wenn Er in der
 Luft ist, und dem Zeitpunkt, wenn Er den Ölberg berührt, ein länger oder kürzer dauernder
 130 Zeitabschnitt liegen. Es gibt einen ähnlichen und entsprechenden (analogen) Zeitraum zwi-
 schen der Auferstehung des Herrn und Seiner Himmelfahrt, der vierzig Tage andauerte; und
 den größeren Teil dieser Zeit verbrachte Er damit, wie wir wissen, dass er die Apostel die
 Dinge lehrte, die das Reich Gottes betrafen (Apg. 1, 3). Diese Apostel waren die ganzen
 dreieinhalb Jahre Seines Dienens auf Erden bei Ihm gewesen und hatten täglich mit Ihm
 135 verkehrt, und doch war es nötig, ihnen diese zusätzliche Belehrung zu erteilen, ehe sie bereit
 waren für die Aufgabe, eine neue Haushaltsperiode einzuleiten, die auf das Reich bereit-
 et, das noch nicht erschienen ist. Folglich wird sicherlich ein entsprechender Zeitraum nötig
 sein, um die auferstandenen Heiligen, die Werkzeuge zur Einführung der künftigen Haushal-
 140 tungsperiode sein sollen, in den Pflichten zu unterweisen, die von ihnen erwartet werden;
 denn es sei daran erinnert, dass, falls jetzt die Ordnungen wiederhergestellt würden und A-
 postel und Propheten erweckt würden, das Ziel nicht darin besteht, die erwartete neue
 Haushaltsperiode herbeizuführen, sondern lediglich darin, die gegenwärtige zu beschlie-
 ßen. Die neue Haushaltsperiode soll durch Männer (Menschen) in verklärten Leibern mit
 dem Herrn an ihrer Spitze eingeführt werden; und zu dieser verklärten Gruppe der Mitarbei-
 145 ter mit Ihm werden die treuen Bekenner und Märtyrer gehören und die Väter der Kirche, die
 Gott zu ihrer Zeit dienten und so wie es den Pflichten der jeweiligen Zeiten entsprach und
 gemäß dem Maß des jeweils empfangenen Lichtes. Hier wird man die Cyprians und Poly-
 carps finden, die Augustine, **S. 216** die Loyolas, die Luther und Calvins, die Mores und Pol-
 kes, die Ridleys, die Whitfields, die Wesleys und die Topladys [Toplady war ein Gegenspieler
 150 Wesleys in der Kirche von England] – die Verächter und die Verachteten, die Verfolger und
 die Verfolgten, ihr gegenseitiger Hass vergessen, ihre Sünden vergeben, und nur ihre Ver-
 dienste in Erinnerung, auf dass sie belohnt würden. Alle, die im Glauben gestorben sind,
 werden dort sein, eine unzählbare Schar, die niemand zählen kann, von der aber jeder Ein-
 155 zelne je nach seiner Leistung und seinem Kenntnisstand in der Schule Christi an seinen
 rechten Platz gestellt werden muss, sei es als Hauptmann über Tausend oder über Hundert
 oder über Zehn, oder als einer der gemeinen Soldaten. Keine irdische Monarchie hat je solch
 eine Vielfalt von Offizieren und Bediensteten aufzuweisen gehabt, wie sie den Thron des
 Königs der Könige umgeben werden, schattenhaft abgebildet in denen, die den Thron Salo-
 mos umgaben. Und sie alle müssen in ihren jeweiligen Pflichten unterwiesen werden, ehe
 der König von Juden und Heiden auf Seinem Thron gesehen wird (Ps. 4), und [ehe Er dort
 160 gesehen wird] von den treulosen Getauften, die ihre Herzen verhärtet haben, Seinen Geist
 gedämpft haben und für die in allererster Linie der Abgrund der Hölle bereitet ist.

Die Wiedererrichtung oder Aufrichtung der Form von Christi Regierung ist die Errichtung des
 Reiches. Die Souveränität der englischen Königin wird dadurch ausgeübt, dass in allen Ge-
 richtshöfen der Hauptstadt und in den wichtigsten Städten Amtsträger sind, die ihnen in ih-

165 rem Namen vorstehen und für sie, in ihrem Namen und so als wäre sie persönlich anwe-
 send, die jeder Institution eigentümlichen Geschäfte abwickeln. In entsprechender Weise ist
 die Souveränität Christi dort aufgerichtet, wo die Menschen so organisiert sind, dass Er zu
 ihnen durch einen Amtsträger sprechen kann, den Er zu diesem Zweck bestimmt hat, und
 wo sie Seinen solchermaßen übermittelten Willen gern erfüllen. So gibt es in der Kirche von
 170 Rom eine schwache Entsprechung des Reiches, und eine noch schwächere in der Kirche
 von England, weil es in jedem Bistum und jedem Kirchspiel von Ihm eingesetzte Priester
 gibt, durch die Er zumindest einen Teil Seines Willens mitteilen kann, und weil das Volk sich
 Ihm in den geistlichen Hirten und Gebietern, die Er über es gesetzt hat, mehr oder weniger
 unterwirft. Aber in der Kirche von Schottland und unter den Freikirchlern ist nicht einmal eine
 175 Spur des Reiches, niemand, der mit Autorität spricht, und niemand, der so angesprochen
 werden möchte. Folglich kann man vom Papsttum, da es mit seinem Zustand am zufriedens-
 ten ist, **S. 217** am wenigsten erwarten, dass es sich über die Errichtung der reineren Form
 des Reiches freut, die mit der Wiedererrichtung der alten Ordnungen verbunden wäre, aber
 in den Gemütern seiner Kinder gibt es die Fähigkeit, in dieses Reich einzugehen. Aber Ultra-
 180 protestanten wie die Mitglieder der calvinistischen und gesetzlosen evangelikalen Sekten
 sind gänzlich unfähig, in das Reich einzugehen, solange sie nicht werden wie die Kinder
 (Matth. 18).

Unter den oben genannten Annahmen und gegenwärtig sowieso in jedem Fall ist der Dienst,
 der in dieser Haushaltungsperiode zu erfüllen ist, dem ähnlich, den Johannes der Täufer in
 185 der alten Haushaltungsperiode zu erfüllen hatte. Er führte nichts Neues ein. Er erinnerte die
 Menschen nur an Bekanntes, das sie aber vergessen hatten, und er wurde getötet und erlitt
 das Martyrium nicht wegen eines großen theologischen Dogmas, sondern wegen seines
 Zeugnisses für einen offensichtlichen Fall gewöhnlicher Moral. So bereitete er den Weg für
 den Herrn. Jeder Klasse erklärte er, was die ihr eigentümliche Pflicht sei und hielt sie alle an,
 190 auf jemanden zu warten, der nach ihm kommen sollte. Er wird von unserem Herrn als der
 Größte all derer beschrieben, die bis dahin erschienen waren, aber es gab nichts, was die
 Sinne der Menschen beeindruckte, und unser Herr scheint ihn nicht weiter beachtet zu ha-
 ben, er tat kein Wunder, um ihm zu helfen, unternahm keine Anstrengung, um ihn zu retten,
 erwies ihm keinen besonderen Beweis seiner Zuneigung.

195 Am Anfang der Haushaltungsperiode, am Tag der Pfingsten, waren die Apostel die einzigen
 Kanäle zur Übermittlung des Heiligen Geistes. Von ihnen, oder richtiger durch sie und mittels
 ihrer, wurde Er [der Heilige Geist] allen gegeben, sobald sie glaubten und getauft wurden,
 und zwar in verschiedenen Maßen und Zuteilungen, je nach dem Amt, das jeder in der Haus-
 haltung der christlichen Kirche zu erfüllen hatte. Alle Christen waren ihre geistlichen Kinder
 200 (1. Kor. 4, 15), alle Erkenntnis der Wahrheit in der Lehre, der Kirchenzucht, oder der Schrift,
 die irgend jemand besaß, hatte er direkt von den Aposteln erhalten; alle Ämter, Gaben und
 Lehre waren direkt von ihnen ausgegangen.

So etwas könnte bei denen, die dasselbe Amt vielleicht am Ende der Haushaltungsperiode
 205 ausüben, nicht der Fall sein. Es ist bereits (auf S. 90) gezeigt worden, dass es die Kirche ist,
 die apostolisch ist, und nicht irgendeine Gruppe von zwölf Männern. Es ist die Kirche, die die
 Wahrheit enthält, nicht irgend eine Ordnung [nach dem Zusammenhang offensichtlich im
 Sinn von: irgendein Amt]. **S. 218** Je nach dem Maß, in dem der ganze Leib in einem gesun-
 den Zustand ist, ist auch jedes Glied und Amt in ihm stark und gesund. Das oberste Amt
 [wörtlich: die oberste Ordnung] kann vielleicht und muss auch tatsächlich der Mund sein, um
 210 die endgültige Entscheidung dessen, was im Ganzen ist, auszusprechen, aber der Kopf kann
 genauso wenig zu den Füßen sagen wie die Füße zum Kopf: „Ich brauche dich nicht.“ Am
 Anfang der Haushaltungsperiode sollte eine neue Offenbarung des göttlichen Willens und
 Plans und Wesens [Person] gemacht werden, aber so etwas soll an ihrem Ende nicht ge-
 schehen. Es kann keine neue Lehre geben, kein neues Kirchenregiment, keine neue Ord-
 215 nung zur Belehrung und Führung der Menschen. Alles, was gefordert ist, ist, dass die Kirche
 die Kirche sein soll, dass sie ihren Namen nicht Lügen straft, dass sie in der Wirklichkeit
 nichts anderes sein soll als in der Schrift, nicht eins nach der Beschreibung und etwas ande-
 res in der Realität, dass sie in Wahrheit und Tat sei, was sie sich nennt.

220 Seit Einführung der Macht des Reiches in die inneren Angelegenheiten der Kirche entstand
 nicht nur brutale Gewalt, mit der die Befehle kirchlicher Regenten durchgesetzt wurde, son-
 225 dern auch eine Nomenklatur, die von weltlichen Angelegenheiten abgeleitet und völlig un-
 vereinbar mit der Verfassung des Leibes Christi war. Diese irrige Nomenklatur und Wortwahl
 zerstört die Wahrheit in den Gemütern der Regenten wie des Kirchenvolkes. Die Wörter, die
 230 behandelt werden, als wären sie auf die Führer und Häupter der Kirche anwendbar, werden
 natürlich verwendet, um ihre Pflichten zu beschreiben, erzeugen aber eine Gedankenverbin-
 dung zu ganz andersartigen Verhältnissen. Die Regierung der Bischöfe war genau wie die
 von Kommandeuren in der Armee; folglich verwerfen alle, die zu Recht fühlen, dass es sol-
 che Art der Führung in der Kirche Christi nicht geben sollte, mit dem Wort, das in ihrem Den-
 235 ken nur mit falscher Führung verbunden ist, auch die richtige Führung. Dies war der große
 Fehler bei der Reformation und ist praktisch überall der vorherrschende Fehler des Protes-
 tantismus. So regt das Wort „Regentschaft“ Bischöfe an, unpassende Regentschaft auszu-
 üben, und das Kirchenvolk weigert sich auch, sich richtiger Regentschaft zu unterwerfen,
 und es bedarf großen Unterscheidungsvermögens und vieler Mühe, den Gemütern der Men-
 schen richtige Ansichten über diese Sache zu vermitteln. Das Kirchenvolk stellen die Regie-
 240 rung der Kirche der Regierung in der weltlichen Gesellschaft gegenüber und sagen deutlich,
 dass die eine nicht wie die andere sein soll.

S. 219 Ein weiterer Irrtum, der daraus folgt, ist die Anwendung der Wörter *erste* und *letzte*,
hoch und *niedrig* in Bezug auf die Hierarchie; und allgemein herrscht die Vorstellung, dass
 240 ein Bischof, Priester und Diakon dieselbe relative Beziehung zueinander und zur Kirche ha-
 ben wie sie ein Graf, Vizegraf und Baron zueinander und zum gewöhnlichen Volk haben.
 Folglich müssten sich solchermaßen vorgeformte Gemüter unter einem Apostel so etwas wie
 einen kirchlichen Herzog oder Fürsten vorstellen. Dies ist nicht nur durch die Einführung der
 weltlichen Gewalt in kirchliche Angelegenheiten entstanden, sondern auch dadurch, dass
 245 kirchlichen Personen aufgrund ihres kirchlichen Amtes weltliche Ränge und Würden erhalten
 haben. So ist unmöglich gewesen, die Unterscheidung aufrecht zu erhalten zwischen dem,
 was dem Edelmann gebührt und dem, was dem Priester gebührt. Folglich haben die Men-
 schen den Blick dafür verloren, dass vor Gott alle gleich sind und niemand wertvoller als ein
 anderer, und dass man bei der Betrachtung der Kirche nicht zuerst an die Individuen denken
 sollte, aus denen sie besteht, sondern an Ihn, für dessen Wohnung, Bleibe und Offenbarung
 250 [Manifestation] sie verfasst wurde. Die Gaben und Offenbarungen [Manifestationen] der Ge-
 genwart des Heiligen Geistes kommen zu uns durch dieses oder jenes Individuum, sind aber
 nicht für das Wohl dieses Individuums gegeben, sondern sollen der Offenbarung Gottes dien-
 en und den *anderen* Gliedern des Leibes zugute kommen. Ein Prophet oder Bischof ist ein
 Mann, durch den der Herr Jesus eine gewisse Kraft für das Wohl Seines ganzen Leibes aus-
 255 strömt, und die Menschen machen von der Segnung einen falschen Gebrauch, wenn sie den
 Propheten oder Bischof deshalb anders ansehen als irgend ein anderes Glied des Leibes
 Christi. Sie sind keine Bevorzugten, weil sie zur Ausübung eines solchen Amtes berufen
 sind, sondern dem Leib wird dadurch bevorzugt, dass ihm solche Dienste erwiesen werden.

Das Wort, das in Bezug auf das apostolische Amt am häufigsten verwendet wird, ist *diako-*
 260 *nos* und verwandte Wörter. Die Vorzugsstellung eines über den anderen ist deshalb in der
 christlichen Kirche genau umgekehrt wie die Vorzugsstellung, die in der Welt vorherrscht. In
 der Kirche ist es die Vorzugsstellung im Dienst an anderen, im Bedienen anderer, in der Hilfe
 für andere. In der Welt ist es die Vorzugsstellung im Dienst, den andere einem erweisen, im
 265 Bedientwerden durch andere, im Erhalten von Hilfe durch andere. Solange die Welt in ihrem
 gegenwärtigen Zustand ist, solange ist es der christlichen Kirche unmöglich, in ihr zu besteh-
 en, ohne dass die Diener der Kirche je mehr Verachtung und Håme erleiden, S. 220 je
 mehr sie solche Diener sind und ihre Pflicht so erfüllen, wie es der Herr festgelegt hat, und
 folglich ganz anders sind als solche im weltlichen Bereich. Es ist nicht normal, dass ein
 Mensch weltlichem Rang, Reichtum, Talenten und all den anderen Dingen, die Menschen
 270 Macht über ihre Mitmenschen geben, die Ehrerbietung versagt und sie stattdessen einem
 armen, unwissenden und schwachen Wesen gibt, wie sehr dieses auch mit geistlichem Le-
 ben und all den Offenbarungen [Manifestationen] dieses Lebens erfüllt sein mag.

Die Hierarchie der christlichen Kirche ist deshalb genau das Gegenteil der Hierarchie einer Staatskirche; und sie ist in dieser Weise so schön, gnädig und liebevoll eingerichtet, dass
 275 das, was geistlich gesehen in einem Sinn an erster Stelle steht, in einem anderen Sinn an unterster Stelle ist. Es ist zum Beispiel gezeigt worden, dass jedes Bistum in sich vollständig ist und der Bischof der alleinige Repräsentant des Großen Bischofs und Hirten unserer See-
 280 len, dass es seine Aufgabe ist, alle ihm Anvertrauten, Geistliche wie Laien, zur Vollkommenheit des Mannesalters Christi zu führen und darauf zu achten, dass es ihnen an keiner Gabe mangle, aber alle mit der offenbaren [manifestierten] Gegenwart des allmächtigen Gottes erfüllt seien in prophetischen Äußerungen, in Wunderheilungen, wenn der Teufel einige mit Krankheit angreift, im Austreiben böser Geister, die sich in irgend jemandes Geist einschlei-
 285 chen, in der Auslegung von Offenbarungen, die durch andere gegeben werden, im Regieren und Erkennen und Beurteilen aller Dinge, sowohl natürlicher wie übernatürlicher, Fleisch und Geist, usw., usw.. Aber alles dies tut der Bischof nur und bei allem diesen führt er den Vor-
 290 sitz nur und ausschließlich innerhalb der Jurisdiktion seines eigenen Sprengels, und außer- halb dessen hat er keinerlei Gewalt, Unterscheidungsvermögen, Herrschaft oder Autorität. Andererseits gehen die Diener der Universalkirche (im Neuen Testament manchmal Apostel
 295 genannt, aber nicht mit den Zwölfen zu verwechseln) von Sprengel zu Sprengel und binden die verschiedenen unabhängigen Herden in ein harmonisches Ganzes zusammen. Während die Reichweite ihres Dienstes größer ist und deshalb überlegen genannt werden kann, ist er doch im Grad und in der Art unterlegen, denn diese Diener können nie ein Kirchenvolk zu jenem vollen Maß der geistlichen Gnade und Vollkommenheit führen, wie es ein Bischof kann, noch können sie je, wie es bei Bischöfen der Fall ist, Repräsentanten des Herrn Jesu Christi sein.

Die Christen in Deutschland sind in der Theorie von der praktischen Wirksamkeit der frühen christlichen Kirche **S. 221** viel weiter fortgeschritten als die in diesem Lande, jedenfalls, so-
 300 weit dies bisher offenbar geworden ist. Rothe spricht in seinem [Buch] *Anfänge der Christli- chen Kirche* (S. 302) von den verschiedenen Pflichten der Apostel und schreibt, dass „die Institution der Apostolischen Delegaten (das heißt, jener, die oben Geistliche der Universal-
 305 kirche genannt werden zur Unterscheidung von Bischöfen, deren Dienst auf ihre eigene Partikularkirche beschränkt ist) war ein notwendiges Organ, das das Apostelkollegium sich selbst hinzufügte, um bei der Ausübung seiner Oberlenkung aller christlichen Kirchen zu helfen. Sobald der Bereich der Christenheit in einen gewissen Sinn vergrößert wurde, wurde
 310 es den Aposteln unmöglich, ihre Lenkung und Oberaufsicht unmittelbar und persönlich über alle auszuüben, ... insbesondere jenen, die wie Petrus und Paulus viele Kirchen zu versor- gen hatten. Solche Apostel waren gezwungen, die Lenkung jener Kirchen, die ihnen ganz besonders verbunden waren, mittelbar auszuüben, und zwar vermittels einsichtiger und be-
 315 währter Männer, die aus den engsten Kreisen ihrer christlichen Gemeinschaft stammten, und die sie aussandten, in ihrem Namen tätig zu werden und in einem festgeschriebenen Bereich von christlichen Kirchen mit ihrer Autorität ausstatteten. Solche Männer nennen wir kurz A-
 320 postolische Delegaten. Sie waren nicht dauerhaft über ein bestimmtes, größeres oder kleineres Gebiet christlicher Kirchen gesetzt, sondern nur für eine bestimmte Zeit, damit sie dann, wenn sie dort die dringendsten Angelegenheiten erledigt hatten (wie sie zum Beispiel bei der
 325 Gründung und ersten Einrichtung neuer Gemeinden entstanden), in einen anderen Bereich versetzt werden konnten, wo in der Zwischenzeit die Einmischung der vollen apostolischen Gewalt dringender geworden war. ... Von vielen solcher Männer liest man im Neuen Testa-
 330 ment. ... Viele, die man irrtümlich für Bischöfe gehalten hat, hatten aber, auch wenn sie eine zwar ausgedehntere, in vieler Hinsicht aber ähnliche Autorität wie Bischöfe in späteren Zei-
 335 ten besaßen, eine viel exklusivere Jurisdiktion als irgendein Presbyter Bischof in der Urkir- che. Solche waren Timotheus, Titus, Silvanus, Markus, Clemens, Epaphras, vielleicht auch Epaphroditus. Sie hatten eine besondere Berufung, für die sich in späteren Zeiten keine pas-
 340 sende Parallele finden lässt, und wurden von den alten Schriftstellern wie Theodoret Apostel genannt, weil sie Repräsentanten von Aposteln waren.“

Der Kirche würde nichts Gutes zukommen, gäbe es Männer in **S. 222** der Christenheit, die
 345 Apostel hießen, es sei denn, sie könnten dieses Amt ausüben. Die Apostel alter Zeit übten zu Anfang notwendigerweise alle Ämter aus. Ihr erstes Amt war zu lehren, dann die zu tau-

fen, die gehört hatten und glaubten, dann Kirchen zu verfassen, indem sie einige zu Ältesten oder Bischöfen ordinierten, und dann alle, Priester wie Laien, durch Geben des Heiligen Geistes zu festigen [konfirmieren]. Im eigentlichen und engen Sinn ist nur die letzte Handlung oder allenfalls sind die beiden letzten Handlungen apostolisch. Die erste ist die des Predigers oder Evangelisten, die zweite, wie Paulus bemerkt (1. Kor. 1, 17) jedenfalls nicht die eines Apostels, sondern eines untergeordneten Dieners, von der dritten lesen wir, dass Titus und Timotheus sie als apostolische Delegaten ausübten (1. Tim. 3, 14), und nur so lange, bis ein Apostel kommen würde, um das Getane zu bestätigen. Aber wir lesen nie davon, dass der Heilige Geist gegeben wurde außer durch Handauflegung der Apostel selbst. In ähnlicher Weise können Apostel in unseren Tagen, in denen die ganze Christenheit getauft ist und es in der Kirche einen ausreichenden Amtskörper gibt, nicht für diesen Zweck benötigt werden. Das Amt, das jetzt durchgeführt werden muss, ist das des Predigers des Evangeliums, was auch wieder nicht die besondere Aufgabe des Apostels ist; und bis die Allgemeine Kirche, die Kirche in ganz Europa, oder wenigstens ein Überrest aus derselben in jedem Volk, Geschlecht, Sprache und Stamm jenes Amt wünscht, wäre das Vorhandensein von Aposteln vollkommen nutzlos. Die Sendung eines Predigers setzt als Entsprechung und als notwendige Voraussetzung für die Erfüllung dieses Amtes voraus, dass es Hörer gibt; die Sendung zu ordinieren und eine Kirche zu errichten setzt voraus, dass es bereits getaufte Gläubige gibt, die Gott die rechte Anbetung darbringen und von Ihm geführt werden möchten; und in gleicher Weise setzt die Sendung von Apostel voraus und muss abhängen von der Existenz von Kirchen, die die Gabe des Heiligen Geistes ersehen.

Im gegenwärtigen Zustand der Unwissenheit in den Gemütern der Menschen darüber, was die Katholische Kirche ist, ihre Vorrechte und ihre Hoffnung, kann niemand eine zufriedenstellende Antwort auf die *cui bono* Frage geben, die der gesunde Menschenverstand stellen wird, und die lautet: „Wofür soll das alles gut sein?“ Nun, solange die Menschen keine andere Hoffnung haben als die egoistische, individuelle, private und persönliche, dass sie ein heiliges Leben führen und zufrieden und glücklich sterben und dann im Grab bleiben und verrotten, so lange wird es zwecklos sein von ihnen zu erwarten, dass sie die Wiederherstellung **S. 223** der Katholischen Kirche in ihre ursprüngliche Verfassung herbeiwünschen. Solange ihre Geister dem Geist Christi zu unähnlich sind, um den ganzen Leib als einen zu verstehen, und so wie es Christus tut, nicht den Tod irgendwelcher Menschen zu wünschen, sondern die Verwandlung und Entrückung aller – die Vervollkommnung Seiner Braut, damit ihre Hochzeit kommen kann – solange kann Sein Ziel nicht erreicht werden. Solche Menschen sind nicht eins mit Christus selbst; sie sind nicht geistlich gesinnt; sie sind egoistisch und unkatholisch, während er katholisch und selbstlos ist. Sie können nicht Seine Mitarbeiter sein, denn sie sind nicht Seines Sinnes in dem, was getan werden muss noch was die Art betrifft, wie es getan werden muss.

Die einzigen Gaben, die bis heute in der Kirche überlebt haben, sind Evangelisten und Hirten, und diese werden verwechselt sowohl in der Person wie in ihrem dienen.; denn in England und in allen protestantischen Ländern muss dasselbe Individuum in jedem Kirchspiel beide Aufgaben erfüllen, wie ungeeignet es auch für die eine oder die andere sein mag. Es ist satzungsmäßig bekannt, dass es in der Kirche viele beredete Männer gibt, deren Gemüter sich nicht wohl fühlen, wenn sie nur innerhalb der Grenzen ihres eigenen Kirchspiels wirken können und deshalb ständig ausbrechen und die Grenzen anderer beim Predigen oder Halten von Reden überschreiten. Im allgemeinen vernachlässigen sie ihre eigenen Kirchspiele oder haben bestenfalls einen auserwählten Kreis, dem allein sie ihre Aufmerksamkeit widmen, und dies sind üblicherweise Frauen. Gesetzlos im eigenen Geist geben sie den Geist der Gesetzlosigkeit an ihre Pfarrkinder weiter und lehren, dass es verdienstvoll sei statt tadelnswert, wenn Mütter ihre Arbeit im Haushalt vernachlässigen und Kinder ihre Eltern und all deren Arbeit, um die Zahl der Zuhörer bei ihren Predigten zu vergrößern. Dies sind die Helden von Gesellschaften – Bibel-, Traktat- und Missionsgesellschaften; diese sind es, die sich die Titel „religiöse Kreise“ und „christliche Öffentlichkeit“ anmaßen; sie sind es, die sich ausschließlich Prediger des Evangeliums nennen und davon sprechen, dass ihren Bischöfen nur insoweit Respekt, Ehrfurcht und Gehorsam gebühre, wie diese nach ihrem Urteil „wiedergeborene Gestalten“, „geistlich“ usw. seien. Diese üblen Früchte rühren daher, dass ihre Gabe

entweder fehlgeleitet oder unterdrückt wurde. Ihre Gabe ist die des Evangelisten, und sie sollten ausschließlich für diese Aufgabe verwendet werden. Sie ist ferner fehlgeleitet in den Themen, die sie im allgemeinen für ihre Vorträge auswählen, die eigentlich in die Sphäre des Hirten gehören und nicht in die des Evangelisten. Wenn diese Männer **S. 224** den Plan und die Wege Gottes verstünden, wären sie die geeigneten Personen, diese zu verkünden, und sie sind die fähigsten dafür in ganz Europa. Der Plan Gottes und Seine Wege, ihn zu erfüllen, sind abstrakte Wahrheiten, und sie zu erklären sollte bei niemandem Anstoß erregen, denn sie mischen sich in niemandes Pflichten ein, zu welcher Kirche er auch gehören mag. Sie würden zweifellos wegen der Unwissenheit und des Stolzes der Menschen auf Widerstand stoßen, aber sie würden keine Kirche und keinen Machtbereich bekriegen.

Die Unterscheidung zwischen den Ämtern des Evangelisten und Hirten ist zumindest der Form nach unter den Römischen Katholiken besser erhalten. In Frankreich treten jetzt viele sehr talentierte junge Männer in den kirchlichen Dienst, und die Kanzelberedbarkeit ist von erstklassiger Qualität. Aber die Selbstbezogenheit und der Egoismus, die jetzt jede Klasse dieses Landes erfasst haben, und die dem früheren Nationalcharakter so entgegengesetzt sind, zeigen sich selbst hier. Das Ziel besteht darin, Bewunderer für sich zu gewinnen; sie prahlen mit der Zahl ihrer Zuhörer; und ihr Ton ist bitterer Sarkasmus und verächtliche Beschimpfung der ungläubigen Bevölkerung eher als Weinen und Herzeleid über Seelen, die dem Verderben entgehen.

Europa muss bekehrt werden, ehe ein Apostelamt in die Kirche ausgehen kann. Unser Herr sagte dem frommen Nikodemus, dass es nötig sei, vom Geist geboren zu sein und nicht nur vom Fleisch, will man in die christliche Haushaltung gelangen. Seine Jünger, die bereits in die Haushaltung gebracht waren, wollten gerne hervorragende Positionen in ihr erlangen, und ihnen erklärte er, dass sie sich bekehren müssten und werden wie die Kinder, und dass sie solchermaßen eine hohe Stellung in Seinem Reich erlangen würden (Matth. 18). Der Mann, dessen Herz am meisten mit geistlichen Gedanken beschäftigt ist, der hervorragendste Heilige der protestantischen religiösen Welt muss noch ein Kind werden, ehe er das Reich Gottes erlangen kann; alle seine Vorstellungen, Gewohnheiten, Gedanken, Geschmäcker und Gefühle – Vorurteile, seien sie gut oder schlecht, Erziehung, Wissen – das ganze intellektuelle Dasein des Menschen ist Gottes Regierungsmethode entgegengesetzt. Jede Zeile, die er je gelesen hat über die Juden, das Tausendjährige Reich, die Gaben und Gnaden des Heiligen Geistes, muss er noch verleugnen und vergessen. Er muss aufhören, über die Juden so zu denken, wie man in der ganzen Christenheit über sie gedacht und sie behandelt hat, er muss aufhören, über das Regiment Christi **S. 225** so zu denken, wie er es entweder von Montanisten oder Wiedertäufern gehört hat oder von deren Gegnern gelehrt hat; er muss den Heiligen Geist als Person kennen lernen und nicht nur als einen Einfluss; er muss es lernen, Gott und der Schrift zu glauben. Hier ist ein genügend großes Arbeitsgebiet für den aktivsten Evangelisten umrissen, der nicht länger seine Zeit damit verschwenden soll, die überholten Missbräuche dunkler Jahrhunderte zu kritisieren oder Bischöfe dafür, dass sie es unautorisierten Missionaren und Traktaten nicht gestatten, sie der Verachtung preiszugeben und ihre Autorität in ihren eigenen Sprengeln zu untergraben, der sich auch nicht länger in die Arbeit der Pfarrgeistlichen einmischen sollen, deren Aufgabe es ist, die Herzen ihrer Gemeinden zu dem ganzen Trost und Frieden der Verheißungen im Evangelium zu führen.

Das fromme Leben ist in der Tat von der hochkirchlichen Partei in jeder Glaubensgemeinschaft wenig beachtet worden, und die andere [Partei] hat es fördern wollen, es in Wahrheit aber nicht vermocht, weil sie „nicht recht kämpfte“ (2. Tim. 2, 5 [wörtlich nach der AV: ungesetzmäßig strebte]). Dies war jedoch das gute Motiv, das einen Geist der Einmischung in die Tätigkeitsbereiche anderer vorangetrieben hat, ein Vermischen (und notwendigerweise Verwirren) der beiden Ämter des Predigens und des Lehrens, wie die beiden Ämter in ihren eigenen Personen vermischt worden waren; der Ochse und der Esel sind in ein Joch gespannt worden; Verwirrung war die Folge, und die Prediger haben nicht das Gute bewirkt, das sie, wären sie anders gelenkt [unterwiesen] worden, bewirkt hätten.

Während allein Gottes Verheißungen Grund zur Erwartung und Hoffnung geben, dass irgendwann die alten Ordnungen wieder errichtet werden, während alle kirchlichen, moralischen oder politischen Dinge, soweit das Auge des Menschen reicht, unüberwindliche Hindernisse erscheinen lassen, und während die Predigt des Evangeliums vom Reich Christi kein System angreift, keine Kirche kritisiert, kein Schisma ermutigt, sich nichts entgegenstellt, was irgend jemand tut und wodurch er Gott zu dienen und Seelen zu erretten glaubt, zeigt doch die Schrift mit gleicher Deutlichkeit, dass alle Sekten, die jetzt uneins sind, sich im Widerstand gegen solch ein Werk vereinen werden, und in ihrem Gefolge werden, mit ihnen verbunden, alle Formen des Unglaubens, der Weltlichkeit und der Bosheit folgen. Zu irgendeiner künftigen Zeit planen wir, im Einzelnen die Schrift aufzuzeigen, die von der Wiederherstellung von Gottes Weg in der Kirche handelt, aber gegenwärtig muss es genügen, zwei Abschnitte aufzuzeigen, die den vereinten Widerstand aller gegen Seine Wege erklären, mit Ausnahme einiger Wenigen, die Sein Kommen erwarten; **S. 226** diese findet man im zweiten und achtunddreißigsten Psalm, auf die der Leser verwiesen wird.

Aber vielleicht der verheerendste Einwand gegen die Hoffnung, dass die Kirche zu den alten von Gott verordneten Wegen zurückfindet, erhebt sich aus der Erfahrung, die wir mit dem Menschen in jeder Hinsicht seiner gefallenen Existenz gemacht haben. Unter jeder Bedingung hat es der Mensch versäumt, das zu tun, was ihm als Aufgabe gestellt war. Die Erfahrung hat nur diesen Sinn, uns anhand des bisherigen Geschehens das zu zeigen, was wieder stattfinden wird. Es gibt keinen Grund zu der Annahme, dass Apostel und Propheten, wenn sie wieder aufgerichtet würden, ihre Pflichten besser erfüllen würden als sie alle anderen Menschen erfüllt haben; oder dass die Menschen sich unter ihrer Regierung und Führung mehr freuen werden als sie es jetzt tun unter der Regierung ihrer Könige und der Führung durch ihre Priester. So sehr wir auch überzeugt sein mögen, dass es keine andere Abhilfe gibt als jene, die in den vorangegangenen Traktaten aufgezeigt wurde, gibt es doch keinen Spielraum für eine sehr optimistische Erwartung. Wenn man sich in Spekulationen ergehen wollte, könnte es eher so sein, dass nichts aufgerichtet werden wird außer einem Zeugnis für die Monarchie, das Priestertum und die Sakramente gegen politische Chartisten und evangelikale Schismatiker, während die König sich jeden Tag mehr auf ihr Volk stützen und religiöse Bekenner täglich mystischer und zum Schluss vom Teufel besessen werden und ihre Angriffe auf alle sichtbaren Gnadenmittel verstärken werden; kurz, auf das ganze Reich und die Regierung Gottes und auf Seine Kirche.

(ENDE)